



Miltahader Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

Ercheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 1.20 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im Inlande 1.30 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Circulanz Nr. 50 bei der Oberamtskanzlei Weinstadt Zwettfurt Wildbad. — Druckerei: Enzthalbank Heberle & Co., Wildbad; Wöhrlemer Gemeindefabrik Wildbad. — Postfach 291 74 Stuttgart.
Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil die einseitige 10 mm breite Zeile 5 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsnachrichten, Stellenangebote 3 Pf.; im Textteil die 90 mm breite Zeile 15 Pf. — Rabatt nach vorgerichtetem Tarif. — Schluss der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Konkretenfällen oder wenn geschäftliche Betreibung notwendig wird, fällt jede Rückzahlung weg.
Druck, Verlag u. verantw. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 56, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Nummer 140 Fernruf 479 Mittwoch den 20. Juni 1934. Fernruf 479 69. Jahrgang.

Göring über Reichsreform

Die Aufgabe Preußens

Der preußische Staatsrat versammelte sich im neuen Palais in Potsdam zu einer Vollziehung die Ministerpräsident Göring mit einer Rede einleitete, in der unter anderem ausführte:

Seitdem nach der nationalsozialistischen Revolution die Reichsreform in Fluß gekommen ist, kann die Arbeit der preußischen Staatsregierung und die Weiterentwicklung des preußischen Staatswesens nur noch im Hinblick auf die große Aufgabe richtig verstanden werden, die Preußen im neuen Reich zu erfüllen hat. Diese Aufgabe besteht darin, Vorkämpfer und Baustein dieses Dritten Reiches zu sein. Von der Nachterzeitung an hat Preußen sich als Schrittmacher des Dritten Reiches bewährt. Man muß dabei nämlich hier bedenken, daß Preußen nun einmal drei Fünftel des Reichsgebietes umfaßt. Ich brauche nur die Ueberwindung des Kommunismus und des Marxismus in Preußen kurz zu erwähnen. Das Schwerkgewicht dieses Kampfes lag durchaus in Preußen.

Es war uns von der ersten Stunde an klar, daß die Erneuerung und Reorganisation der Polizei grundlegend war für die Erneuerung des Staatsaufbaus in Preußen überhaupt. Auch die Schaffung der Geheimen Staatspolizei war eine Notwendigkeit.

Eine weitere Aufgabe, die weit über Preußen hinaus in das Reich hinein strahlt, war die Schaffung der ersten Grundlagen für die Erneuerung des kulturellen Lebens. Auch hier war der Umbruch — vielleicht am stärksten — zu sehen. Die Schaffung neuer und fester Grundlagen war notwendig. Eine weitere besonders wichtige Voraussetzung für den Neubau des Reiches liegt in der Errichtung und Sicherung einer nationalsozialistischen Rechtspflege.

Ein Eckstein in dem Aufbau des neuen Rechtsbewußtseins ist das Erbhofgesetz gewesen, das wie kein anderes Gesetz zum erstenmal wieder bewiesen hat, daß die Schaffung des Staates dem lebendigen Rechtsbewußtsein des Volkes angeglichen worden ist, und das als Vorläufer der reichsrechtlichen Regelung die preußische Tätigkeit auf dem Gebiet der Reichsreform zeigt.

Neben den eben erwähnten Leistungen mögen andere Dinge erwähnt werden, so die Ausgestaltung einer den Bedürfnissen des Volkes angepaßten Forstverwaltung. Alle diese Maßnahmen haben bewußt und mit Nachdruck dem Dritten Reich vorgearbeitet und sind für die Arbeit der Reichsregierung wie die preußischen Gesetze Muster gewesen.

Die Personal-Union in den Ministerien

In letzter Zeit war es mir vergönnt, noch andere wichtige Verbindungen zwischen dem Reich und Preußen herzustellen, und zwar solche organisatorischer Art. So ist jetzt fast auf allen Gebieten die Einheit hergestellt. Mit Ausnahme des Finanzministeriums sind sämtliche preußischen Ministerien mit Reichsministern besetzt; aber auch der preußische Finanzminister gehört dem Reichsministerium an. Wenn im Finanzressort noch keine Vereinigung stattgefunden hat, so deshalb, weil der Kanzler und wir zu dem Erkenntnis gekommen sind, daß hier eine Verbindung zurzeit nicht zweckmäßig sei, da sein Gebiet so schwierig, so umfangreich und so zukunftsicher ist, wie gerade die Finanzgebarung und wir noch nicht wissen, welche Wege das Reich auf dem Gebiet des Finanzwesens weisen wird.

Von hoher Bedeutung ist ferner die Personalunion, die zwischen dem Reichsunterrichts- und dem preußischen Kultusministerium neu geschaffen worden ist. Gerade hier bestand eine gewaltige Lücke darin, daß im Reich für die Dinge der Kultur und der Wissenschaft kein eigentliches Fachressort vorhanden war. In diesem neuen Reichsministerium sind all die Dinge zusammengefaßt, die mit dem Unterricht, mit der Wissenschaft, mit der Entwicklung des Menschen zu seinen späteren Aufgaben zusammenhängen. Die Fragen der reinen Kunst, wie Museen und Theater die nicht unmittelbar in das Gebiet der Wissenschaft reichen, sind im Reich dem Propagandaministerium zugeteilt worden. In Preußen sind sie noch im Kultusministerium vereinigt. Ich bin auch heute schon dabei, Möglichkeiten zu schaffen, damit auch die preußischen Kunstfragen in Zukunft von dem Reichsminister verwaltet werden, der hierfür im Reiches jederführend ist.

Vor wenigen Tagen ist weiter die preußische Justizverwaltung mit der Reichsjustizverwaltung an der Spitze verbunden worden. Auch hier sehen Sie die Entwicklung wieder denselben Weg gehen. All die staatspolitischen Verbindungen, über die ich soeben sprach, waren zwar von entscheidender Wichtigkeit, sie treten aber gegenüber jener Verbindung zurück, die in meinen Augen und auch in den Augen des Führers und des Reichsinnenministers überhaupt die Voraussetzung für die Durchführung der Reichsreform gewesen ist: Gegenüber der Verbindung des Reichsinnenministeriums mit dem preußischen Innenministerium, die unter einer Spitze, unter dem alten Vorkämpfer unserer Bewegung, Reichsminister Dr. Frick, vereinigt wurden. Das Reichsinnenministerium ist für die künftige Verfassung verantwortlich, es ist das Beamtenministerium des Reiches und hat gleichzeitig die große und gewaltige Aufgabe der Reichsreform vorzubereiten. Wie wäre es denkbar, daß das Reichsinnenministerium seine Aufgaben erfüllen könnte, wenn es keinerlei Unterbau hätte, wenn es nirgends in lebendiger Verbindung mit der Verwaltung und mit all den Bedürfnissen der Bevölkerung stünde!

Tagespiegel.

In einer Vollziehung des preußischen Staatsrats zeichnete Ministerpräsident Göring ein Bild von der Arbeit der preußischen Staatsregierung und machte eingehende Ausführungen über die Reichsreform.

Die Konferenz der Kleinen Entente hat am Montag begonnen und wird am Mittwoch nach der Ankunft des französischen Außenministers Barthou fortgesetzt.

In dem Prozeß wegen Ermordung der beiden Polizeihauptleute Anlauf und Lent wurden die drei Hauptangeklagten zum Tode verurteilt, die anderen Angeklagten zu schweren Zuchthausstrafen.

In Deutschland, Frankreich, Polen und der Tschechoslowakei sind Dörfer und Wälder durch die andauernde Trockenheit von Großbränden heimgesucht worden, die nur unter größten Anstrengungen gelöscht werden konnten.

In Toulouse kam es zwischen Kommunisten und der Polizei zu schweren Zusammenstößen, auch in Paris mußte ein Demonstrationzug des Pariser Kleinhandels von mehreren tausend Mann Polizei zerstreut werden.

Das neue Deutschland

Für die Herren Staatsräte wird aber nicht nur von Interesse sein, was Preußen bisher für die Erneuerung des Reiches geleistet hat, sondern sie werden einmal etwas über die künftige Entwicklung des Landes Preußen erfahren wollen. Klarer tritt in Erscheinung, daß der alte preußische Staatsbegriff bereits im Reich aufgegangen ist. Uebrig geblieben ist die ewige Ethik des Preukentums. Schon längst hat sich der Begriff „Preußen“ über den territorialen, den materiellen Staatsbegriff hinaus erhoben. Dieser ethische Begriff „Preußen“ ist nicht mehr an Grenzen gebunden. Wo in anderen Ländern Staatstugenden wie Tapferkeit, Mut, Staatsklugheit, vor allem aber Staatsdisziplin gerühmt werden wo man von einem sauberen und intakten Beamtentum spricht, dort nennt man das oft schlechthin Preukentum. Es ist ein wunderbares Spiel des Schicksals, daß, nachdem bisher die Voraussetzungen vom Norden Deutschlands bestimmt wurden, als Preußen die gewaltige Kammer von Ost nach West bildete, nun zur letzten Vollendung ein Mann aus dem Süden Deutschlands kam, der als oberster Führer das neue Deutschland so schafft, wie es uns in tausendjähriger Sehnsucht vorschwebte. Trotzdem kenne ich in dem höheren Sinne, der nicht landgebunden ist, sondern im Ethischen wurzelt, keinen anderen Preußen als den Führer. Die Stärke seines Charakters, seine Klugheit als Staatsmann, sein persönlicher Mut, seine Bescheidenheit — all das weist auf die Tugenden hin, durch die einst der preußische Beamte und höher noch der preußische Soldat Deutschland gehalten hat. Diesen ethischen Begriff bringen wir als kostbarste Morgengabe in das neue Reich ein. Das ist — auch der Führer hat das oft ausgesprochen — letzten Endes das wunderbarste und wertvollste, was Preußen zu geben hat. Damit erfüllt Preußen seine letzte Aufgabe. Jetzt tritt das neue Reich, das Dritte Reich, nicht mehr das Reich der Preußen, Bayern, Württemberg, sondern das neue Reich der Deutschen an die Stelle des alten, und Preußen übergibt glücklich seine Tradition und seine Mission in diese Hände.

Wenn wir uns aber auch mit aller Entschiedenheit zur Reichsreform bekennen, so dürfen wir doch nicht vergessen, daß Preußen vorläufig noch als wichtige Verwaltungs- und Finanzeinheit vorhanden ist. Wenn einzelne Stellen stürmisch drängen, dann weist Adolf Hitler immer wieder auf die Entwicklung in den anderen Ländern hin und mahnt zur Geduld. Die anderen Länder haben mehr oder weniger bereits den Umfang und die Grenzen eines künftigen Reichsgaues. Das große Preußen aber muß in eine Anzahl von Gaue eingeteilt werden. Mag dieses Land einigeb Gebiete abgeben oder hinzubekommen, mag Bayern in einen Gau oder in zwei oder drei gegliedert werden, es ist nicht so, daß es, wie Preußen, in eine große Zahl von Reichsgaue aufgelöst werden muß. Das hat der Führer klar und eindeutig betont, und deshalb hat er mir die Aufgabe gestellt, die Angleichung der preußischen Ministerien an die des Reiches durchzuführen und Preußen in die Reichsgaue aufzuteilen, die von ihm selbst bestimmt werden.

In diesem Jahrzehnt, das der Führer vorgezeichnet hat, oder in dieser Zeit, die, wie er jetzt gelegentlich sagt, noch länger dauern könnte als ein Jahrzehnt — wir wollen hoffen, daß es schneller erreicht werden kann — ist nun Preußen vorhanden und bleibt ein Staatsbegriff und muß verwaltet werden. In der Zwischenzeit muß Preußen genau so sauber verwaltet werden, wie in diesen einhalb Jahren der Beginn dazu gelegt worden ist. In diesem Jahrzehnt der Umgestaltung darf es keine Lücke geben.

Ich weiß, daß eine der Fragen, die am meisten Beunruhigung verursacht haben, die Frage ist, wie die Reichsgaue künftig abgegrenzt werden sollen. Ich glaube, hier sehr vorfichtig zwei Dinge feststellen zu müssen. Erstens haben wir in Preußen Provinzen, von denen ein Teil bereits die natürliche künftige Gestalt

eines Gaues haben dürfte. Kein Mensch wird sich darüber im unklaren sein, wie der Reichsgau „Ostpreußen“ aussehen wird. Ich glaube, daß es auch keine Schwierigkeiten machen wird, den Reichsgau „Kurland“ festzustellen; ebenso wird man sich über den Reichsgau Pommern mehr oder weniger klar sein. Auch Schlesien wird kein allzu großes Hindernis sein. Dann allerdings werden die Dinge schwieriger. Zum zweiten empfehle ich, soweit es sich um die Grenzen der künftigen Reichsgaue handelt, jede Anregung fallen zu lassen und sich hier auf den Standpunkt zu stellen, daß keiner es besser wissen wird als der Führer, und daß Adolf Hitler diese Grenzen ganz allein nach den Vorschlägen gestalten wird, die ihm die hierzu ausersesehenen Ressorts zu unterbreiten haben. Das wird die notwendige Ruhe schaffen. Der Führer wird keine Rücksicht auf Personen walten lassen. Er wird auch keine lokalen Gesichtspunkte gelten lassen; der Führer läßt sich nur von Gedanken leiten, die auf das große Ganze hinielen. Wenn er also eine territoriale Staatseinteilung gestalten wird, so wird bei ihm nur das eine gewaltige Interesse vorliegen, daß diese Konstruktion Jahrhunderte und ein Jahrtausend überdauern soll und muß.

Die zweite Frage ist die Aufgabenteilung zwischen dem Reich und den künftigen Gaue. Sie geht selbstverständlich mit den territorialen Neuteilungen in engstem Zusammenhang und bildet die schwierigste, zugleich aber auch die wichtigste Frage des Reichsneubaus. Das Reich muß eine souveräne Stellung haben und alle Befugnisse bekommen, die es für ein machtvolles Auftreten nach innen und außen braucht. Wir werden uns vor einer übermächtigen Zentralisierung hüten müssen. Das deutsche Volk ist bekanntlich für deutsche Zentralisierung nicht zu haben. Überall da also, wo es ohne Gefahr für die Reichseinheit geschehen kann, wird man dem Gau Eigenständigkeit zu geben haben. Im übrigen wird bei der Aufgabenteilung zwischen Reich und den Gaue die finanzielle Kraft der künftigen Gaue in Betracht zu ziehen sein. Die Schaffung der neuen Reichsgaue ist untrennbar mit dem Finanzausgleich verbunden.

Neben der territorialen Neugliederung und der Aufgabenteilung ist schließlich von ungeheurer Wichtigkeit für die Reichs-erneuerung der Ausbau des Ständewesens und vor allem auch die künftige Festlegung der Aufgabe, die die Bewegung an Volk und Staat zu erfüllen hat. Beim Neubau des Reiches können wir nicht an der Bildung der Stände vorbeigehen. Aber wir dürfen hier nicht zu bilden versuchen, sondern die Stände müssen organisch wachsen.

In allen diesen Fragen hat aber allein der Führer das entscheidende Wort zu sprechen. Er hat die oberste Leitung und die oberste Führung der gesamten Reichserneuerung und das ist sein ureigenster Gedanke gewesen, jetzt endlich zum einheitlichen Reich zu kommen. Dafür hat er eineinhalb Jahrzehnte gekämpft; dafür hat er die Voraussetzungen geschaffen; dazu hat er aus einem zerrissenen Volk ein geschlossenes Volk gemacht, damit aus dem geschlossenen Volk auch die Einheit der Nation erwächst. Hier wird Preußen ihm helfen und seine Pflicht so tun, wie er es uns aufgetragen hat.

Gegen die Kritiker

Ich komme hier zu einem sehr lagen wir einmal wichtigen und vielleicht auch peinlichen Punkt. Ich höre so oft: Ja, die Stimmung läßt nach; Unzufriedenheit flattert hier und dort auf. Wenn man nun den Dingen nachgeht, so wird man erkennen müssen, daß zweifelsohne manchmal Grund zu einer Unzufriedenheit vorhanden ist. Das sind aber letzten Endes Einzelfälle, auch wenn sie da und dort als eine typische Erscheinung auftreten. Schlimmer ist jene symptomatische Unzufriedenheit, die an allem kriteln will. Selbstverständlich ist, daß eine solche Begeisterung nicht alltäglich sein kann. Hochstimmungen sollen sich an gewisse Phasen halten. Dann klingen sie ab, und dann kommen sie wieder. Daß sie immer wieder kämen, dafür müssen wir uns einsehen. Wir müssen dafür sorgen, daß der Kontakt mit dem Volke nicht verloren geht. Auf der anderen Seite wollen wir alle Arbeit daran setzen, Ursachen zu beseitigen, die Unzufriedenheit zu beheben. Wir müssen wirklich unerbittlich gegen jene Menschen vorgehen, die sich nun einmal mit diesem neuen Staat nicht abfinden können und die glauben, in ewiger Kritik als Kritiker, die glauben, in ewiger Rügelei die Grundlagen des Staates langsam, aber sicher erschüttern zu können. Wer hat überhaupt das Recht auf Kritik? Nach meiner Auffassung der, der jederzeit fähig ist und zugleich bereit ist, das, was er kritisiert, zum mindesten besser machen zu können als der andere. Wenn man uns heute vorwerfen will, daß wir ein Jahrzehnt lang in der Opposition alles kritisiert haben, — jawohl, wir sind aber auch jeden Tag bereit gewesen, an die Spitze zu treten und zu beweisen, daß wir das, was wir kritisieren, wenigstens besser machen wollen.

Im übrigen sehe ich nur eine Gefahr für alles, was wir bauen, für das gewaltige Gebäude, das wir ausführen, ganz gleich, ob es sich um das Rechtsgebiet, um das kulturelle Gebiet, um die Verwaltung handelt. Alles das steht auf einer Plattform. Sie heißt Vertrauen, und wenn die angegriffen wird, stürzt das andere alles hinterher. Alles können wir ertragen. Wir können wieder in schwersten Zeiten heruntersteigen, wir können wieder auf lichte Höhen hinaufkommen, aber unerschütterlich muß das Vertrauen des Volkes festgehalten werden. Das haben wir in zu schwerem Kampf erobert, an diesem kostbaren Sieg klebt zu viel edles Blut, als daß wir es jetzt leichtsinnig preisgeben dürfen.

ein Wort zur Kirchenfrage.

Wenn jemals der Grundgedanke des großen Friedrich gegolten hat, es möge jeder nach seiner Fassung selbst werden, so soll er jetzt gelten. Adolf Hitler, unser Führer, und wir alten Nationalsozialisten wissen alle das eine, daß wir keinen wegen seines Glaubens antasten werden. Andererseits aber kann es dem Staate nicht ganz gleichgültig sein, was auf diesem Gebiete vor sich geht. Es ist die Frage, ob sich die Kirche wieder zu ihrer Aufgabe zurückfinden wird, ein staatserkaltender Begriff zu sein oder ob sie sich noch länger zu einer Brutstätte der Kritik, der Unzufriedenheit, der Körperlei hergibt. Der nationalsozialistische Staat hat eines geschaffen, nämlich bei der evangelischen Kirche angefangen, die Notwendigkeit der Neuorganisation auch die Voraussetzungen für eine neue Reichskirche. Der Staat hat wohlweislich davon abgesehen, selbst in die Dinge einzugreifen. Nachdem er die Norm festgestellt hat, hat er es der Kirche überlassen, innerhalb dieser Norm ihr Eigenleben zu führen und zu einer gewissen Einheit zu kommen. Wenn es in der preussischen Landeskirche bisher Reformierte, Unitäre und Lutheraner gab, dann muß ich feststellen, daß alle diese drei Bekenntnisse auch in der neuen Reichskirche unter allen Umständen gesichert sind, und daß der Staat niemals dulden wird, daß irgendeines dieser Bekenntnisse nicht als gleichwertig dem Staat gegenüber dastünde. Auf der anderen Seite möchte ich an dieser Stelle die Geistlichen innerhalb der preussischen Landeskirche sehr ernst ermahnen, endlich zum Abschluß ihres Streites zu kommen, weil dieser Streit dazu beiträgt, Deutschland, das bisher als führendes evangelisches Land gegolten hat, von dem die Ideen und Gedanken eines Luther in die Welt geströmt sind, dieser Führung der evangelischen Kirchen zu berauben. Wir verlangen, daß endlich Ruhe und Zufriedenheit auf diesem Gebiete eintritt.

Nun zum Schluß noch

ein Wort zur Außenpolitik.

Hier hat, glaube ich, unser Führer ein Meisterwerk nach dem anderen geschaffen. Und wenn heute gesagt wird, dieses oder jenes sei schuld daran, daß das Ausland uns boykottiert — ja, meine Herren, glauben Sie denn, daß das Ausland irgendeinen Grund oder irgendeine Veranlassung hätte, nur weil das Dritte Reich entstanden ist, nun dafür zu sorgen, daß dieses Dritte Reich wirtschaftlich blühe und gedeihe? Wir haben erst jetzt wieder zwei Etappen gehabt: Die Befriedung mit Polen und die einzigartige erfolgreiche Aussprache des Führers in Venedig, die hoffentlich zur glorreichen Zusammenarbeit dieser beiden Völker führen wird. So sehe ich also in der Außenpolitik ebenfalls eine sehr günstige Vorwärtsentwicklung. Wir werden also nicht ruhig stehen bleiben, sondern unsere Arbeit tun und uns nicht davon abhalten lassen, die Voraussetzungen zu schaffen und die Freiheit und die Ehre zu sichern; dann werden wir auch diese Schwierigkeit überwinden. Hält man sich das vor Augen, dann kann kein Zweifel darüber bestehen, daß zu erster Unzufriedenheit außer Verlichem und Volalem kein Grund vorhanden ist. Die Anwendung neuer, vielleicht noch radikalerer revolutionärer Methoden würde schwerlich eine Besserung bringen. Nicht an uns liegt es, festzustellen, ob eine zweite Revolution notwendig ist. Die erste Revolution war vom Führer befohlen und ist vom Führer beendet worden. Wünscht der Führer die zweite Revolution, dann stehen wir, wenn er es wünscht, morgen auf der Straße; wünscht er sie nicht, werden wir jeden unterdrücken, der gegen den Willen des Führers eine solche machen will. Das ist die Auffassung, die jeder als seine eigene festzulegen hat. Ueber Dinge, die das ganze Staatsgefüge in seinen Grundfesten erschüttern, darf nur der Führer das letzte Wort sprechen.

Ich möchte dabei aber eins betonen: Ebenso sehr, wie wir ohne den Führer niemals wagen können, einen revolutionären Akt vorzunehmen, so möchte ich auch der anderen Seite seine Zweifel darüber lassen, daß wir darüber wachen und aufpassen werden und nicht dulden können, daß das, was wir uns in dieser Revolution erkämpft haben, hinterrücks irgendwie in den unteren Behörden durch Verordnungen oder Auslegung von Gesetzen abgedreht wird. Hier könnte manchmal Anlaß zu einer Sabotage gegeben sein, und es wird an Ihnen liegen, dieser Sabotage rechtzeitig Einhalt zu gebieten.

Sehr oft tritt die Frage an uns heran, was unter echtem Nationalsozialismus zu verstehen sei. Ich möchte Ihnen da wörtlich den Satz wiederholen, den der Führer auf dem Arbeitstreffen der Arbeitsfront gesprochen hat: „Nichts anderes, als daß zur Erhaltung unserer Gemeinschaft auf jedem Pfad unseres Lebens die höchsten Fähigkeiten ausschließlich und autoritär zum Einsatz gebracht werden.“ Dieser Satz ist fundamental. Er ist durch die Autorität des Führers, der uns ja die Idee erst geschenkt hat, eindeutig und endgültig festgelegt. Es kommt also

jetzt darauf an, daß jeder sich unablässig bemüht, in diesem Sinne für die Gemeinschaft des deutschen Volkes und Staates die höchsten und besten Leistungen zu vollbringen. Hierzu gehört auch die Zurückstellung aller Sonderwünsche. Es bedarf keiner besonderen Betonung, daß an alle Parteifunktionäre und Staatsbeamten die höchsten Ansprüche zu stellen sind und daß von ihnen erwartet werden muß, daß sie ihre öffentlichen Funktionen so verrichten, daß sie dem ganzen Volke ein Beispiel geben.

Wenn wir nach diesen Grundsätzen verfahren, dann wird es uns gelingen, den Staatsfeind, den wir zu Boden gerungen haben, auch am Boden zu halten. Die Gefahr des Kommunismus ist so groß, wie wir ihn werden lassen. Es liegt an uns, die Größe dieser Gefahr festzulegen. Wenn wir wollen, wird diese Gefahr nicht mehr vorhanden sein; wenn wir sie nicht achten, wird sie groß werden können. Ich brauche nicht darauf einzugehen, was zur Bekämpfung staatsfeindlicher Umtriebe notwendig ist. Durch die Berufung des Reichsführers der SS, eines alten Vorläufers der Bewegung, an die Spitze des Geheimen Staatspolizeiamtes ist schon die Richtlinie gegeben.

Zusammenfassend möchte ich sagen: Der nationalsozialistische Staat — besser gesagt: die nationalsozialistische Bewegung im Volke ist nach wie vor auf der ganzen Linie im Vormarsch. Gewaltiges ist vollbracht worden. Gewaltiges gilt es zu vollbringen. Die Aufgabe Preußens ist klar vorgezeichnet; ich habe sie in meinen Ausführungen festgelegt und bitte Sie, sie als Richtschnur und Kompaß zu betrachten. Mit einem Sieg Heil auf den Führer schloß der Ministerpräsident.

Dann gab der preussische Finanzminister Professor Dr. Poppiß einen Ueberblick über die Finanzlage des preussischen Staates. Das abgelaufene Rechnungsjahr 1933 hat nicht nur ohne weiteren Fehlbetrag abgeschlossen, sondern sogar einen beachtlichen Ueberschuß gebracht. Der mit äußerster Sparsamkeit aufgestellte Haushaltsplan 1934 ist ausgeglichen. Die Kassenlage ist gesichert. Im Auftrage des Ministerpräsidenten, der während der Rede des Finanzministers plötzlich zum Führer abberufen wurde, sprach der Kultusminister dem Finanzminister zugleich namens des Staatsrates den Dank für seine Darlegungen und die umsichtige und erfolgreiche Führung der Finanzen aus.

Karin Göring

Zur Beisehung ihrer sterblichen Ueberreste in der Schorfheide

Die sterblichen Ueberreste der Gattin des preussischen Ministerpräsidenten Hermann Göring, Karin Görings, werden am 20. Juni nach Deutschland übergeführt. Die Beisehung erfolgt am gleichen Tage in der Grafschaft, die Hermann Göring in der Einämkeit der Schorfheide für seine treue Gefährtin bei Karinhall geschaffen hat.

Aus dem Buche, das die Schwester Karin Görings, die Gräfin Willamowich-Moellendorff, veröffentlicht hat und das ein Lebensbild der allzufrüh Verstorbenen voll seltener Eindringlichkeit zeichnet, ist klar geworden, welch heldenhafte Frau in Karin Göring dahingegangen ist. Sie war Vorbild und Beispiel zugleich.

Karin Göring wurde als die Tochter des schwedischen Regimentskommandanten Baron v. Rod geboren. Sie verlebte in ihrem Elternhause in Stockholm eine glückliche Kindheit und Jugendzeit, die ihr Wesen entscheidend beeinflusste. Sie gaben ihr die Kraft, auch in den schweren und schwersten Zeiten ihres Lebens den Kopf oben zu behalten und in wahrhaft aufopfernder Liebe ihrer Umwelt Mut einzufößen und vorzulegen.

Hermann Göring war nach dem Kriege mit seinem Flugzeug nach Schweden geflohen und hatte sich in schwedische Dienste gestellt, weil er sein Flugzeug nicht dem Auslieferungsbefehlen unserer damaligen Gegner opfern wollte. Auf dem Gute des bekannten schwedischen Forstiers Graf Willamowich-Moellendorff lernten sich Karin und Hermann Göring kennen. Kurz nach der Heirat schon erkrankte die junge Frau. Die Krankheit verschlimmerte sich unheimlich rasch. Trotz ihrer Erkrankung stand Karin Göring dem Gatten tröstend und hilfsbereit zur Seite, als dieser am 9. November 1923 mit einem schweren Beinbruch zur Flucht gezwungen war. Tag und Nacht wachte sie bei ihm, und es ist wohl nicht übertrieben zu sagen, daß diese heldenhafte Frau, die selbst unlagbar litt, ihrem Gatten in dieser schwersten Zeit seines politischen Lebens das Leben gerettet hat.

Diese junge und ungemein schöne Frau, der das Leid das Antlitz verklärte, entsank gerade in jenen Tagen eine außergewöhnliche Tapferkeit. Unter Hintanstellung all ihres persönlichen Schmerzes war sie ganz nur für den geliebten

Gatten da, sorgte für seine Sicherheit, seine Pflege, sein Wohlergehen und brachte es unter Ueberwindung aller Schwierigkeiten, die ihre eigene Krankheit verursachten, fertig, ihn dem Leben zurückzuholen und ihn im Glauben an das neue Deutschland zu stärken.

Karin Göring hat dieses neue Deutschland nicht mehr erleben dürfen. Ein unerbittliches Schicksal hat diese tapfere Frau dahingerafft. Die deutsche Erde aber, die sie geliebt und an die sie geglaubt hat, nimmt sie zur ewigen Ruhe auf.

Gereke-Prozess

Dhnmachtsanfall des Angeklagten

Berlin, 19. Juni. Der Sachverständige Donath erklärte in seinem Gutachten, daß sich in den Büchern, die von dem Mitangeklagten Arthur Frenzagig geführt wurden, ungläublicher Durcheinander gefunden hätte. Auf Grund dieser Ausführungen des Sachverständigen erklärte der Vorsitzende, wenn eine Trennung der verschiedenen Kassen gar nicht zu erkennen sei, müsse daraus der Schluß gezogen werden, daß es tatsächlich nur ein Eintopf gewesen sei. Bei den weiteren Ausführungen des Sachverständigen ergibt sich, daß von 1926 ab für die Zeitschrift „Die Landgemeinde“ kein Zuschuß mehr nötig war, sondern stets Ueberschüsse abwarf. Diese Gewinne sind aus dem Privatkonto Dr. Gerekes ausgezahlt worden und zunächst unter der Bezeichnung „Darlehen“ einfach unter dem Titel „Dr. Gereke“ verbucht worden. Der Sachverständige äußerte sich dann eingehend über eine Reihe von Rechnungen, die nach seiner Befundung recht unklar sind. Darauf hat Dr. Gereke, die Verhandlung abzubrechen, da er nicht mehr fähig sei, ihr zu folgen. Der Staatsanwalt erklärte darauf, er wolle nur noch vor der Mittagspause eine einzige Frage von Dr. Gereke beantwortet haben: Er wüßte vom Angeklagten zu wissen, wie hoch seine Einkünfte am 1. April 1924 gewesen seien.

Es kommt hierauf zu außerordentlich erregten Zusammenstößen zwischen Verteidigung und Staatsanwaltschaft, während deren Dr. Gereke in der Anlagebank ohnmächtig zusammenbricht. Die Verhandlungen werden dann auf Samstag vertagt.

Oberst v. Hindenburg bittet um eine erneute Vernehmung im Gereke-Prozess

Berlin, 19. Juni. Zu Beginn der Dienstagverhandlung im Gereke-Prozess gab der Oberstaatsanwalt eine Erklärung, in der er betonte, daß Oberst v. Hindenburg der Staatsanwaltschaft mitgeteilt habe, er hätte der Presse entnommen, daß die Zeugin Sprung Aussagen gemacht habe, die mit seiner eigenen Aussage nicht in Einklang zu bringen seien. Oberst v. Hindenburg bittet deshalb, ihm noch einmal Gelegenheit zu geben, vor Gericht hierzu Stellung zu nehmen. Der Staatsanwalt erklärte weiter, daß er in allernächster Zeit Beweisanträge vorlegen werde, aus denen sich ergebe, daß die Aussagen der Zeugin Sprung von dem Ergebnis der bisherigen Beweisaufnahme abweichen.

Aufruf zum Deutschen Jugendfest

Die Fahnen der Jugend werden am 23. Juni über Deutschland wehen. Der Reichsjugendführer und der Reichssportführer haben zum „Deutschen Jugendfest“ aufgerufen und in gemeinsamer Arbeit die Vorbereitungen getroffen. In allen Teilen des Reiches werden an diesem Tage sportliche Wettkämpfe durchgeführt, an denen Hunderttausende deutscher Jungen und Mädchen sich beteiligen werden. Die Durchführung liegt in den Händen der Untergliederung der deutschen Turn- und Sportbewegung und der Hitlerjugend sowie der Schulen und kommunalen Behörden. Diese bis in jedes Dorf hinabgehende Organisation wird die deutsche Jugend erfrischen und den Siegern der sportlichen Kämpfe Urkunden des Reichspräsidenten von Hindenburg oder des Reichsjugendführers und Reichssportführers zustellen lassen. Die sportliche Betätigung wird weitestgehend eine große sein. Diese und die Sonnwendfeiern am Abend des 23. Juni werden auf jeden deutschen Jungen und jedes deutsche Mädchen einen gewaltigen Eindruck machen. Die Liebe zu Volk und Vaterland soll in allen erneut geweckt werden; die Verbundenheit zum Heimatboden wird am lodernen Feuer ihren Ausdruck finden.

Der 23. Juni gehört der Jugend. Gewaltige Aufgaben wird sie dereinst zu bewältigen haben. Sportliche Wettkämpfe dienen der körperlichen Erleichterung und erhebende Sonnwendfeiern der Erbauung. So möge die Jugend gerüstet werden zum Lebenskampf. Alle aber, die mit der Jugend fühlen und denken, die mit an die Zukunft unseres Volkes glauben, müssen zu dem Erfolg des „Deutschen Ju-

Rosemarie, Rosemarie ..

Roman von Käthe Mehner

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Wangenheim schien zu vergessen, wo er war. Erst zart, dann immer inbrünstiger griff er in die Tasten, und plötzlich, wie das Klagen einer todwunden Seele, füllte die Melodie des Bönschen Abendliedes: „Rosemarie, Rosemarie...“ den Raum. Seine ganze unsterbliche Liebe und Sehnsucht legte er in sein Spiel.

Renate's Lippen zuckten. Sie wollte aufspringen und seinen Kopf in ihre Hände nehmen und ihm sagen: „Wolfgang, vergiß die andere, vergiß! Fühlst du denn nicht, wie mein Herz verblutet, wenn du nicht zu mir kommst?“ Aber die Töne wogten und schufen eine unsichtbare Mauer zwischen ihm und ihr. Da sank sie bleich und müde in ihren Sessel zurück. Und wußte, daß sie den Weg zu seiner Seele niemals würde finden können.

Sechstes Kapitel.

Tage waren vergangen seit jenem Abend im Hause des Geheimrats Delbrück. Wolfgang wußte, was er sich verschert hatte, als er durch Renate eine finanzielle Unterstützung ausgeschlagen hatte. Nun hieß es doppelt und dreifach arbeiten, wenn er es schaffen wollte.

Ein Bote brachte die Morgenpost. Mit gewohnter Eile sah er sie auf Besonderes hin durch, legte seine Privatpost beiseite und ordnete die andere in die verschiedenen Körbe für die einzelnen Abteilungen der Büros.

Bei seiner Privatpost befand sich ein Brief von Bachstedt u. Co. Was hatte ihm sein Onkel wohl zu schreiben? War es etwa auch dort schon bekannt, wie schlecht es um die Wangenheim'schen Werke stand? Er öffnete den Brief und las mit aufsteigender Freude, daß sein Onkel eine größere Summe, die er gerade flüssig habe, bei ihm investieren würde, wenn sich die Gerüchte, die über die

Wangenheim'schen Werke im Umlauf seien, bewahrheiteten. Seine Freude sank. Sie sollten ihn doch alle in Ruhe lassen. Warum kümmern sie sich um seine Angelegenheiten?

Und doch! Er durfte den gütigen Vorschlag des Onkels nicht einfach von der Hand weisen. Wohl hatte er bereits allerlei eingeleitet, aber die Gefahr, die seinem Werk drohte, war noch lange nicht überwunden.

Zu einer Aussprache sollte er zu ihm kommen? Wieviel Zeit ihm dadurch erst wieder verloren ging! Er rechnete und rechnete und kam doch schließlich zu dem Ergebnis, daß er fahren würde.

Er hätte es wohl nicht getan, gestand er sich, wenn ihm nicht an jenem Abend bei Delbrück der Gedanke gekommen wäre, die Nachforschungen über Rosemaries Schuld noch einmal dort aufnehmen zu wollen, wo sie begangen sein sollte.

So kam es, daß er nach Jahren wieder in die Stadt kam, die sein Schicksal so unheilvoll beeinflusst hatte.

Seine Verwandten empfingen ihn mit alter Herzlichkeit. Viel gab es zu erzählen, nachdem man sich so lange nicht gesprochen hatte.

Doch nach dem Essen, als die beiden Herren bei einer Zigarre noch plaudernd beisammen saßen, schoß Onkel Bachstedt in seiner biederen, ehrlichen Art ohne Umschweife auf sein Ziel los.

„Nun sag mir doch mal, mein lieber Junge, was mit dir eigentlich los ist? So ein Werk wie das deines Vaters das wie kaum eines in heutiger Zeit bombensicher stand, geht doch nicht von heute auf morgen verpufft. Hast du die Sachen nicht so ganz in der Hand? Oder fehlt dir doch die Erfahrung? Du mußt mir das unbedingt einmal alles sagen. Man kann doch da nicht so ruhig zusehen.“

Der alte Bachstedt hatte sich in Erregung geredet. Er wollte dem Reffen wohl und war andererseits auch von ihm enttäuscht, weil er ihn während der Zeit seiner Tätigkeit bei ihm für einen ganz ausgezeichneten Kaufmann

gehalten hatte, in dessen Händen die Angelegenheiten der Firma Bachstedt u. Co. ebenso sicher geruht hatten wie in seinen eigenen. Und nun das?

Wolfgang sprach. Schwer löste sich seine Zunge, und nur zögernd gab er Stück für Stück seiner innersten Empfindungen preis. Aber der Stein war mit einem Male ins Rollen gekommen, der all die Jahre auf seiner Seele gelastet hatte. Ehrlich sprach er dem Onkel von seiner Liebe zu jenem Mädchen, das damals in den Verdacht gekommen war, die achthundert Mark gestohlen zu haben.

„Sie ist die Diebin nicht gewesen, Onkel! Dafür würde ich bürgen mit allem, was ich besitze. Wenn du wüßtest, wie gut ich sie kannte! Ein Mensch, der so rein und lauter war wie sie, ist einer solchen Tat auch in der bittersten nicht fähig.“

„Aber der Lohnbeutel wurde doch von uns selbst in ihrem Mantel gefunden?“ Ganz leise und schonend sagte es sein Onkel. Schon lange war seine Zigarre ausgegangen. Nun drehte er sie wie einen Federhalter nervös zwischen den Fingern. Es war dem ebenso strengen wie grechten Manne ein unerträglicher Gedanke, jemand unschuldig einer so schweren Tat bezichtigt zu haben.

„Dann muß ihn ein anderer hineingesteckt haben. Fräulein Neuh war ja nicht eine Sekunde allein in meinem Zimmer.“

„Ja, wer dann?“ fragte sein Onkel ganz hilflos und erschreckt.

„Die Lobe war zuletzt bei mir. Ich erhielt das Telegramm... noch wie heute weiß ich jede Einzelheit... und lief plötzlich weg.“

„Die Lobe?“ Julius Bachstedt zog die Stirn in Falten. Seine Mundwinkel zuckten erregt. Was sein Neffe da sagte, berührte ihn unbedingt unangenehm. Wenn die Lobe auch nicht gerade ein sympathischer Mensch war; aber schließlich stand sie seit Jahren in seinen Diensten. Und so etwas war noch niemals passiert?

(Fortsetzung folgt.)

gendestestes" ihr Teil beitragen. Wer wollte abseits stehen! Wer wollte am 23. Juni nicht zu der deutschen Jugend stehen! — Darum lauft das Abzeichen des „Deutschen Jugendfestes“ und tragt so zum äußeren Gelingen dieses Tages bei.

Großbrände durch Trockenheit

Großfeuer in einem Dampfsägewerk

Wien, 19. Juni. In der 5. Nachmittagsstunde brach in dem großen Dampfsäge- und Hobelwerk der Holzgroßhandlung Oswald Hartmann ein Großfeuer aus, dem das gesamte Maschinenhaus mit den Maschinen, Lagerschuppen und große Holzvorräte zum Opfer fielen. Bei den Löscharbeiten wurden drei Personen schwer und 25 Personen leicht verletzt. In hervorragender Weise beteiligten sich an den Löscharbeiten die Hitlerjugend und 160 Mann Arbeitsdienst. Durch das Einsetzen sämtlicher Wiegner Pöschl sowie die tatkräftige Mithilfe der Hitlerjugend und des Arbeitsdienstes gelang es, eine weitere Ausdehnung des Brandes zu verhüten.

Dorfbrand in Mähren — 80 Häuser in Flammen

Brünn, 19. Juni. In dem Dorfe Sklenne bei Kremnitz brach Montagmorgens ein Brand aus, der mit riesiger Schnelligkeit um sich griff. Am späten Nachmittag standen bereits 80 Gebäude in Flammen. Es besteht wenig Hoffnung, den Brand einzudämmen, da heftiger Wind und starker Wassermangel die Rettungsaktion in hohem Maße behindern.

Riesenfeuersbrunst in einem polnischen Dorf — 13 Tote

Warschau, 19. Juni. Durch eine Riesenfeuersbrunst wurde das Dorf Masztum fast völlig zerstört. 180 Häuser fielen dem Feuer zum Opfer und 13 Personen kamen ums Leben. Das Feuer fand durch den herrschenden heftigen Sturm rasche Verbreitung.

Riesiger Waldbrand im Harz

Blankenburg, 19. Juni. Ein riesiger Waldbrand wütet im Forstamtsbezirk Heimbürg in der Nähe des Forsthauses Eggeröder Brunnen. 600 Morgen Nadelholz kauden in Flammen. Der Wind jagt das Feuer mit großer Geschwindigkeit durch das Tannendickicht. Auch der Nadelwald hatte bereits Feuer gefangen. Unter der ungeheuren Hitze und Trinkwassermangel haben die eingesetzten Löschmannschaften sehr zu leiden. Die Dorfbewohner, Feuerwehren, Sanitätskolonnen und S.M.-Mannschaften aus der ganzen Umgebung wurden eingesetzt und arbeiteten fieberhaft an der Einkreisung des Brandherdes. Technische Nothilfe, Arbeitsdienst und Forstschulen der Umgebung werden mit Lastkraftwagen an die Brandstelle gebracht. Man ist dabei, rings um den Riesenbrandherd, dessen Ausdehnung noch nicht zu übersehen ist, den Wald in etwa 10 Meter Breite niederzulegen. Wo das Feuer durch die Tannen jagt, ist der Waldboden schwarz und glühend heiß. Ein furchtbares Bild der Verwüstung bietet sich den Blicken. Auf hunderten von Lastfahrzeugen wurden tausende von Menschen herangebracht, die eifrig arbeiten, um eine weitere Ausdehnung des Feuers zu verhindern. Die Entstehungsurache des Brandes ist noch nicht festgestellt.

Riesenbrand auf der Insel Ubedom

11 Gebäude durch Blitzschlag eingeehert

Swinemünde, 19. Juni. Von einem schweren Brandunglück wurde am Dienstag das unweit von Ostseebad Ubedom gelegene Bauerndorf Reehow heimgejucht. Die Feuersbrunst entstand durch Blitzschlag in einem Bauernwohnhaus. Bis die Feuerwehren der Umgebung zur Stelle waren, standen alle mit Stroh bedeckten Nachbarhäuser in hellen Flammen. Insgesamt sind 11 Häuser vollständig niedergebrannt. Auch Vieh ist in den Flammen umgekommen. Der Sachschaden ist außerordentlich groß.

Waldbrand am Hartmannsweilerlopf

Paris, 19. Juni. Am Montag brach an den Abhängen des Hartmannsweilerkopfes infolge der großen Trockenheit Feuer aus, dem man zunächst keine besondere Bedeutung beimah, weil außer der Vernichtung von einigem Gesträuch kein besonderer Sachschaden angerichtet werden konnte. Es war aber nicht möglich, den Brand zu löschen, weil immer wieder aus dem Kriege zurückgebliebene Blindgänger explodierten und das Leben der Feuerwehrlente bedrohten. Erst in den Abendstunden des Montag drohte der Brand größeren Umfang anzunehmen. Mehrere Lastwagen mit Militär wurden an die Brandstelle geschickt, um die anliegenden Nadelholzwälder vor dem Uebergreifen des Feuers zu schützen. Auf den östlichen und südlichen Hängen sind bereits mehrere Hundert Hektar ein Raub der Flammen geworden. Der Brandherd dehnt sich auf etwa 2 Kilometer aus. Man rechnet aber nicht damit, daß die umliegenden Dörfer Wattweiler und Wäinheim gefährdet werden könnten.

Blutige Straßenkämpfe in Toulouse

Paris, 19. Juni. In Toulouse kam es in den Abendstunden des Montag zu blutigen Straßenkämpfen zwischen Kommunisten und der Polizei. Die Zusammenstöße, die sich nach und nach zu einem wahren Aufstand auswuchsen, dauerten in den frühen Morgenstunden des Dienstag noch an und erinnerten lebhaft an die blutigen Unruhen des Februar in Paris.

Die Veranlassung zu den Straßenkämpfen gab eine Versammlung der Patriotischen Jugend unter Führung des Abgeordneten Teitinger und Scapini. Die Kommunisten wollten eine Gegenkundgebung abhalten und versuchten, in das Versammlungsort einzudringen, wurden aber von der Polizei daran gehindert. Nach und nach nahm die Nervosität auf beiden Seiten zu und die Kommunisten gingen zu ihren üblichen Terrorakten über. Die Fensterheben sämtlicher Geschäfte wurden zerstört, die Auslagen ausgeraubt, Autos umgeworfen und angezündet und mehrere Benzintankstellen in Brand gesetzt. Es gelang den Demonstranten, zwei große Benzintankwagen umzuwerfen und ebenfalls anzuzünden. Von diesen brennenden Tankwagen warfen die Demonstranten mit Brandfackeln nach den Polizeibeamten. Polizei zu Fuß und zu Pferde gehen ununterbrochen gegen die Kundgeber vor, die sich aber immer wieder sammeln. In den Nachtstunden gelang es den Marzisten, einen der Hauptplätze der Stadt in tiefes Dunkel zu hüllen und Barrikaden zu errichten. Die Polizei wird mit Steinen und Revolvergeschüssen empfangen. Bis gegen 1 Uhr zählt man bereits 40 Verletzte auf beiden Seiten. 20 Verhaftungen sind vorgenommen worden.

... und in Paris

Paris, 19. Juni. Nach einer Protestversammlung des Pariser Kleinhandels gegen den Steuerdruck kam es Montag abend zu mehreren schweren Zusammenstößen mit der Polizei. Die protestierenden Kaufleute versuchten einen Demonstrationzug zu

bilden. Die Demonstranten konnten unter den Küssen „Démision“, „Nieder mit Doumergue“ bis zum Concorde-Platz vordringen. Auf der Seinebrücke vor dem Kammergebäude traten ihnen einige tausend Mann Polizei entgegen. In wütenden Gegenangriffen mit dem Gummiknüppel gelang es den Polizisten, die Demonstranten zu zerstreuen. Bis gegen Mitternacht kam es aber noch an den verschiedensten Stellen der Stadt zu kleinen Zusammenstößen. Etwa 50 Personen wurden mehr oder minder schwer verletzt und fast 200 Verhaftungen wurden vorgenommen.

Die Konferenz der Kleinen Entente

Bukarest, 19. Juni. Die Beratungen der drei Außenminister des Kleinen Verbandes nahmen am Montag ihren Anfang. Die Schlusssitzung ist voraussichtlich am Mittwoch.

Zu den Beratungen meldet „Adeverul“ u. a., Jesitsch habe erklärt, daß Südslawien Sowjetrußland ebenfalls anerkennen werde, doch behalte es sich das Recht vor, dies in einem späteren Zeitpunkt zu tun, da zwischen Südslawien und Sowjetrußland noch eine Anzahl offener Fragen beständen und Südslawien bisher keine Gelegenheit gefunden habe, diese Fragen in direkten Verhandlungen mit Rußland zu regeln, wie das Benesch und Titulescu in ihren früheren Besprechungen in Genf mit Litwinow getan hätten.

Am Mittwoch trifft der königliche Außenminister Barthou in Bukarest ein. Seine Anwesenheit in Bukarest soll durch die äußeren Umstände des Besuchs der diesmaligen Bukarester Konferenz einen besonderen Glanz verleihen, was schon aus dem Barthou zugeachteten Empfang erhellt. Barthou wird auf dem Bahnhof von den drei Außenministern des Kleinen Verbandes empfangen werden, mit denen er noch am selben Abend zu einer Beratung zusammentreten wird, die einem Meinungsaustausch über die internationale Lage dienen soll.

Die Suche nach dem Mörder Pierackis

Warschau, 19. Juni. Die polnischen Sicherheitsbehörden haben im Zusammenhang mit der Ermordung des Innenministers sowohl in den radikalen polnischen Rechtstreffen als auch unter den Ukrainern und nicht zuletzt den Kommunisten zahlreiche Verhaftungen und Hausdurchsuchungen vorgenommen. Insgesamt dürften bisher mehrere hundert Personen festgenommen worden sein. Allein in Stanislaw in Ostgalizien wurden nach einer Meldung der Gazeta Polska über 100 Ukrainer und Kommunisten verhaftet. In Kowno wurden einige führende Mitglieder der nationaldemokratischen Partei, darunter ein Schriftleiter der Gazeta, Barzawski, festgenommen. In Wilna ist es der Polizei gelungen, eine Geheimorganisation der Kommunisten auszuheben und mehrere Teilnehmer, vornehmlich Juden, zu verhaften. Großes Aufsehen hat die Tatsache hervorgerufen, daß nach den letzten Feststellungen die Polizei in Krakau, also im Herzen des polnischen Kernlandes, eine ukrainische Terrororganisation bestand, die in steter Verbindung mit Lemberg verblieb und eine Menge Waffen und Sprengstoffe besaßen. Allein in Krakau sind in diesem Zusammenhang etwa 30 Personen, darunter führende Mitglieder der Geheimen Ukrainischen Organisation, verhaftet worden.

In Heimatstädten des ermordeten Innenministers General Pieracki, in Neu-Sandek in Westgalizien, fand am Dienstag vormittag das Begräbnis statt. Die Beisetzung erfolgte mit sämtlichen militärischen Ehren, die einem Brigadegeneral und Ritter des höchsten polnischen Ordens gebühren. Eine ungeheure Menschenmenge sowie zahlreiche Abordnungen verschiedener Verbände und Organisationen nahmen an dem Begräbnis teil.

Der frühere polnische Ministerpräsident in Kowno

Warschau, 19. Juni. Wie amtlich gemeldet wird, ist der frühere polnische Ministerpräsident und einer der führenden Männer des Regierungslagers, Proktor, am Montag in Kowno eingetroffen. Von amtlicher Seite wird erklärt, es handle sich um einen privaten Besuch. Da Proktor zu den vertrautesten Arbeitern des Marzchalls Pilsudski gehört, hat seine Ankunft in Kowno und in Warschau großes Aufsehen erregt.

Neues vom Tage

Abchluss

des internationalen landwirtschaftlichen Kongresses

Budapest, 19. Juni. In der Schlusssitzung des internationalen landwirtschaftlichen Kongresses teilte der Vorsitzende Marquis Vogue am Montag mit, daß der nächste Kongreß im Jahre 1937 stattfinden wird. Der Ort des Kongresses wird in der nächsten Generalversammlung festgesetzt werden, die in Brüssel abgehalten wird.

Dollfuß wieder in Wien

Wien, 19. Juni. Dr. Dollfuß, der aus Budapest zurückgekehrt ist, empfing im Laufe des Vormittags eine Reihe von Vertretern ausländischer Mächte.

Friedensschluß in Arabien

London, 19. Juni. Nach einer Neutermeldung aus Taif (Sibhos) unterzeichneten am Dienstag der Iman von Jemen und König Ibn Saud den Friedensvertrag.

Bergwerksunglück in Japan — 34 Vermißte

Tokio, 19. Juni. In einem Kohlenbergwerk in dem Gebiet von Matjura hat sich eine Schlagwetterexplosion ereignet. Nach den bisher eingegangenen Meldungen werden 34 Bergleute vermißt. Sieben Bergleute haben schwere Brandverletzungen davongetragen.

Ueberführung Karin Görings nach Deutschland

Stockholm, 19. Juni. Die herbstlichen Ueberreste der Gattin des preußischen Ministerpräsidenten Göring wurden Dienstag vormittag von der Kirche in Lodd in der Nähe Stockholms nach dem Stockholmer Bahnhof übergeführt. In der Kirche fand eine kurze Feier statt. Unter den Anwesenden befanden sich die Geschwister der Verstorbenen und Vertreter der deutschen Gesandtschaft. An der Ueberführung zum Bahnhof nahmen auch Vertreter der drei schwedischen nationalsozialistischen Parteien mit Fahnen teil. Zahllose Kränze und Blumenpenden deckten den Sarg, darunter als schönster der große Kranz des preußischen Ministerpräsidenten Hermann Göring. Der Eisenbahnwagen mit dem Sarg wurde an den jahresplanmäßigen Schnellzug nach Berlin angehängt. Major Bodenschatz, Görings persönlicher Adjutant, hatte den ehrenvollen Auftrag, die Ueberführung Karin Görings in ihre deutsche Heimat durchzuführen. Ferner gaben der Führer der Polizeigruppe Berlin-Brandenburg, Polizeigeneral Weide, mit einem Leutnant und 4 Polizeiwachmeister dem Sarg das Geleit. Um 1.30 Uhr setzte sich der Zug jahresplanmäßig in Bewegung.

Englischer Marinebesuch in Swinemünde

Swinemünde, 19. Juni. Es ist das erstmal seit dem Weltkrieg, daß Swinemünde britische Kriegsschiffe zu Gast sieht. Dienstag lief die von Scapa Flow kommende englische Zerstörerflotte in den Hafen ein und machte am Hojenzollernboll-

wert fest. Eine große Menschenmenge hatte sich zur Begrüßung eingefunden. Die englischen Schiffe werden bis zum 27. Juni in Swinemünde liegen. Für diese Zeit ist ein umfangreiches Programm mit gesellschaftlichen und sportlichen Veranstaltungen sowie Ausflüge in die benachbarten Badeorte vorgesehen.

Drei Todesurteile im Bülowplatz-Prozeß

Berlin, 19. Juni. Im Prozeß wegen der Ermordung der beiden Polizeihauptleute Anlauf und Vent wurde am Dienstag nachmittag folgendes Urteil verkündet: Die Angeklagten Michael Klause, Friedrich Broede und Max Matern werden wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode und zum dauernden Ehrverlust verurteilt.

Wegen Beihilfe zum gemeinschaftlichen Mord werden verurteilt: Die Angeklagten Erich Wisert, Bernhard Jachow zu je 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, der Angeklagte Willi Balzer zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, der Angeklagte Berthold Werner zu 6 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, die Angeklagten Hans Broß, Max Holz und Rudolf Konrad zu je 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Die Angeklagte Frau Hildegard Matern wird wegen Begünstigung zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten Wilhelm Schünke und Walter Sasse werden freigesprochen. Gegen die Angeklagten Albert Kunze und Max Thunert wird das Verfahren eingestellt.

Schweres Sprengunglück im Elßaß — Vier Tote

Strasbourg, 19. Juni. Bei den Tunnelarbeiten Marktrech-S. Die ereignete sich ein schweres Unglück. Zur Sprengung des Tunnels waren mehrere Minen gelegt worden. Nach der Explosion begaben sich die Arbeiter wieder zur Arbeitsstätte. Plötzlich erfolgte eine neue heftige Detonation. Die 10 Arbeiter, die sich im Augenblick der Explosion an dieser Stelle befanden, wurden von den Erdmassen verschüttet. Erst nach langwieriger Arbeit gelang es, die Arbeiter auszugraben. Vier von ihnen waren tot, die anderen 6 waren mehr oder minder schwer verletzt.

von Ribbentrop bei Doumergue

Paris, 19. Juni. Nach einer halbamtlichen Verkaufbarung ist der deutsche Beauftragte für Abrüstungsfragen, von Ribbentrop, der am Samstag mit Außenminister Barthou zusammengekommen war, Montag abend von Ministerpräsident Doumergue empfangen worden.

Außenminister Barthou ist Montag abend mit dem Orientexpres nach Bukarest abgereist. Er wird begleitet von seinem Kabinettschef und dem rumänischen Gesandten in Paris.

Verbot einer ungarischen Tageszeitung wegen deutsch-feindlicher Einstellung

Budapest, 19. Juni. Die ungarische Regierung hat das Erscheinen der Stuhlweihenburger Tageszeitung „Tehervar“ mit sofortiger Wirkung und für immer verboten. Das katholische und demzufolge legitime Blatt, das von dem katholischen Bischof von Stuhlweihenburg herausgegeben wurde und als Organ der Christ-Sozialen Partei galt, hat in der letzten Zeit wiederholt heftige Angriffe gegen Deutschland gerichtet und u. a. auch den preußischen Ministerpräsidenten abfällig kritisiert.

Amerikanischer Schritt in der Schuldenfrage

Washington, 19. Juni. Der Staatssekretär des Neuhären, Hull, hat den amerikanischen Botschafter in Berlin angewiesen, bei der Reichsregierung gegen die deutschen Maßnahmen in der Frage der Auslandschulden Protest einzulegen. Der Botschafter erhielt den Auftrag zu erklären, daß diese Maßnahme Deutschlands die Belange der Vereinigten Staaten berühre. Die amerikanische Regierung sei in der Frage der Diskriminierung amerikanischer Gläubiger der Ansicht, daß sie alle Maßnahmen ablehnen müsse durch die amerikanische Gläubiger schlechter gestellt würden als die anderen Länder.

Anwetter über dem Stedinger Land

Bremen, 19. Juni. Ueber dem Stedinger Land wütete am Montag ein schweres Gewitter, das durch Hagelschlag unübersehbaren Schaden anrichtete. Taubeneigroße Hagelkörner fielen mit solcher Wucht, daß fast in jedem Hause Fensterscheiben, oft sogar Schiefer- und Fasspächter durchgeschlagen wurden. Besonders stark in Mitleidenhaft gezogen wurden die Obstbäume. Auf den Feldern wurden die Kartoffeln, Rüben- und Kohlfelder durch den Hagel völlig zerstört. Auch in der Gegend von Delmenhorst wirkte der Hagel Schlag katastrophal. Ein Haus wurde durch Blitzschlag vollständig eingeehert.

Aus der Tschechoslowakei ausgewiesen

Wien, 19. Juni. Der auch in Deutschland gut bekannte österreichische Dichter Dr. Karl Hans Strobl ist wegen staatsgefährlicher Betätigung für immer aus der Tschechoslowakei ausgewiesen worden. Der Grund zu der Wiederausweisung des Dichters soll der Roman „Kamerad Viktoria“ und eine Anzahl Schriften sein. Dr. Strobl hat gegen die Ausweisung durch einen Rechtsanwalt Beschwerde eingelegt.

30 Verletzte bei einem Omnibus-Unglück

Saalfeld (Saale), 19. Juni. Auf der Straße von Arnstgerentz nach Saalfeld ereignete sich am Dienstag ein schweres Verkehrsunglück. Ein mit 55 Mitgliedern des Evang. Frauenvereins von Tausenhausen besetzter Omnibus der Esfurter Straßenbahn, der sich auf einer Rundfahrt durch Thüringen befand, geriet auf der steil abfallenden Straße aus der Fahrbahn und fuhr gegen eine ansteigende Böschung. Bei dem mit großer Heftigkeit erfolgten Anprall wurden 30 Personen zum Teil recht schwer verletzt. Einige von ihnen erlitten Schädelbrüche.

Blutal in Bremen

Bremen, 19. Juni. In das Schlafzimmer eines Ehepaares drang nachts ein Mann ein und gab auf den Ehemann mehrere Schüsse ab. Dann richtete der Täter die Waffe gegen sich selbst und brachte sich eine schwere Schußverletzung bei. Der schwerverletzte Ehemann mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Der Urheber, der etwa 28 Jahre alte Brettenbauer, ist am Dienstag vormittag im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Die Tat ist auf Eifersucht zurückzuführen.

Das Wetter

Die Wetterlage ist in der Umbildung begriffen und die Luftdruckverteilung ist recht ungleich geworden, so daß für Donnerstag bei westlichen Luftströmungen zeitweilig bedecktes und zu gewitterartigen Störungen geneigtes Wetter zu erwarten ist.

Lokales

Wildbad, 20. Juni 1934.

Endlich Regen! Die unerträgliche Hitze am vergangenen Montag, wobei hier bis zu 33 Grad Celsius gemessen wurden, scheint damit ihren Höchststand erreicht zu haben. Schon in den Morgenstunden des Dienstag trat durch etwas Regen vorübergehende leichte Abkühlung ein. Den ganzen Dienstag über war es dann außerordentlich „dämpfend“, was auf einen Witterungsumschlag schließen ließ. Aber erst in den späten Abendstunden brachte ein Gewitterregen die langersehnte Abkühlung, nach der die ganze Natur schon tagelang lechzt. Wie die Wetterkundigen mitteilen, soll die regnerische Witterung voraussichtlich anhalten, wenn auch nicht viel Regen fallen wird; sie wird bedingt durch das flache Hochdruckgebiet, das sich über West- und Mitteleuropa ausdehnt.

Landestheater. Nachdem die Eröffnungsvorstellungen im Landestheater mit großem Erfolg aufgenommen wurden, gelangt Mittwoch abend das beste deutsche Lustspiel zur Aufführung „Die große Chance“ von Möller und Lorenz. Dieses sehr nette Lustspiel, bei dem man sich sehr gut unterhalten kann, zeigt uns in seinem Spiel den jungen Mann aus dem Volke, der mit seiner Erfindung nicht durchdringen kann, aber eine sich bedienende Gelegenheit beim Schopf faßt und mit schöner Selbstachtung auch nicht mehr aus den Händen läßt. — Die Spielleitung des Stückes hat Heinz Blankemann. Hauptdarsteller sind Hans Boofe Otto März, Erich Paul, Heinz Blankemann, Rudolf Biedermann und Otto Geiger, Helene Heinrich, Lotte Eifner und Ja Gundrn. — Beginn 8.15 Uhr, Ende 10.30 Uhr. — Die nächste Vorstellung findet am Freitag den 22. Juni statt und zwar ein nochmaliges Gastspiel der berühmten Tegernseer Bauernspieler mit ihrem neuen Schachslager „Max“ eine mysteriöse, urkomische Geschichte, ganz auf das Zweckfeld der Zuschauer eingestellt und dazu angeht, durch herzhaftes Lachen die Sorgen des Alltags vertreiben zu helfen. „Max“ ist der Dorfwüstling von Unterkirchen, der das ganze Dorf auf den Kopf stellt. Ein ganz toller Bauernschwank, der aus dem Spielplan der Tegernseer nicht mehr wegzudenken ist. — Die Kurgäste erhalten auch bei diesen Gastspielen die bekannten Ermäßigungen.

Der Film Johannismacht, dem der Ruf eines der interessantesten deutschen Filmwerke neuester Zeit vorangeht, erscheint am Donnerstag in einer Nachmittags- und einer Abendvorführung im Kursaal. Eine Johannismachtfeier wurde für den Film aufgenommen und zwar nicht im Aktier, sondern in der Natur selbst, in den Bergen des bayerischen Hochlandes unter Mitwirkung einheimischer Trachtenbünde. Es ist wohl das erste mal, daß ein solches Volksfest von der Kamera eingefangen und in einem Spielfilm eintkomponiert worden ist. Vil Dagover spielt hier die Rolle einer berühmten Schauspielers, die einem Dichter in die Bergesamkeit folgt. Natur, Johannismachtfeier und eine große Liebe werden zu Erlebnissen, die den Besucher unbedingt fesseln müssen.

Bahnhof Wildbad. In diesem Jahre fällt der Peter- und Paulstag auf einen Freitag. Die Geltungsdauer der Sonntagsrückfahrtarten wird ausnahmsweise über den zwischen dem Feiertag und dem Sonntag liegenden Werktag ausgedehnt. Es gelten die Sonntagsrückfahrtarten zur Hinfahrt vom Donnerstag, 28. Juni, 12 Uhr bis Sonntag, 1. Juli zur Rückfahrt vom Donnerstag, 28. Juni, 12 Uhr bis zum Montag, 2. Juli, 12 Uhr (Antritt der Rückreise).

— **Alle Dreimarkstücke werden demnächst ausgetauscht.** Der Reichsfinanzminister hat neuerlich durch Bekanntmachung die Ausprägung von Reichsilbermünzen im Nennbetrag von 5 RM. angeordnet. Die Münzen tragen auf der Schauseite den Turm der Garnison-Kirche in Potsdam. Am unteren Rande befindet sich das Münzzeichen. Die Rückseite der Münze trägt in der Mitte den Reichsadler. Innerhalb des erhobenen Randes stehen die Worte: „Deutsches Reich“ und in der geteilten unteren Hälfte die Wertbezeichnung „Fünf Reichsmark“. Um Verwechslungen auszuschließen, werden die alten Dreimarkstücke, die die gleiche Größe haben, in allernächster Zeit ausgetauscht.

Württemberg

Vollzug des Gesetzes zur Verhütung erkrankten Nachwuchses

In der Bekanntmachung des württ. Justizministeriums und des Innenministeriums über den Vollzug des Gesetzes zur Verhütung erkrankten Nachwuchses sind 19 Krankenanstalten und Ärzte bestimmt worden denen die vom Erbgesundheitsgericht beschlossene Unfruchtbarmachung Erkrankter und an schwerem Alkoholismus Leidender überlassen werden darf. Durch eine im amtlichen Teil des „Staatsanzeigers“ abgedruckte zweite Bekanntmachung derselben Ministerien sind 27 weitere Krankenanstalten und Ärzte für den bezeichneten Zweck bestimmt worden.

Umtauschangebot, Alt- und Neubefähigung

Der Sparerbund Württemberg-Baden e. B. teilt uns mit: Besonders wichtig sind Fälle vorgekommen, in denen Befähiger von Altbefähigung der Anleiheablosungsschuld und auch solche, die auf Grund dieser Anleihe Vorzugsrente beziehen. Stücke der Schuldverschreibungen als Neubefähigung oder zum Umtausch in die 4 1/2-prozentige Anleihe des Deutschen Reiches von 1934 angemeldet haben. Es besteht daher Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß bei der Anleiheablosungsschuld grundsätzlich zwischen Altbefähigung und Neubefähigung unterschieben wird. Als Altbefähigung gelten solche Stücke, mit denen Auslosungsscheine im gleichen Betrage wie der Nennwert der Schuldverschreibungen verbunden sind. Neubefähigung dagegen sind Stücke ohne diese Auslosungsrechte. Für Altbefähigung (Stücke mit Auslosungsrechten) wird im Auslosungsfalle der fünffache Betrag des Nennwertes zusätzlich der bis zur Auslosung angefallenen Zinsen von 4 1/2 Prozent jährlich in bar an den Gläubiger ausbezahlt. Die Auslosungsscheine werden aber nur eingelöst, wenn der gleiche Nennbetrag an Anleiheablosungsschuld mitgeliefert wird. Dagegen wird Neubefähigung nicht verlost, nicht verzinst und nach dem 21. Juni 1934 auch nicht mehr an der Börse notiert. Durch die Aufforderung zum Umtausch in die neue 4-prozentige Reichsanleihe ist den Inhabern von Neubefähigung (Stücke ohne Auslosungsrechte) bis zum 21. Juni 1934 Gelegenheit gegeben, ein festverzinsliches Papier zu erwerben. Nähere Einzelheiten über die Umtauschbedingungen sind in der Presse schon bekanntgegeben worden und können jederzeit bei den Banken und Sparkassen in Erfahrung gebracht werden. Für die Befähiger von einfacher Vorzugsrente ist besonders zu beachten, daß ihre Auslosungsrechte während der Zeit der Gewährung der Rente bei der Reichsschuldverwaltung aufbewahrt werden und sie daher allenfalls in Befähiger der Schuldverschreibungen, nicht aber der Auslosungsrechte sein können. Verkauf nun ein Rentenbezieher seine Schuldverschreibungen, so erhält er dafür

Schwarzes Brett der NSDAP.

NS-Frauenschaft Wildbad

Wegen der Kundsgebung vom BDA, am Mittwoch, muß unser Heimabend auf Freitag den 22. Juni verlegt werden. Er findet in der alten Schule, abends 8.30 Uhr statt.

NS-Frauenschaftsleiterin Wildbad.

Schwimmen erhält und fördert die Volksgesundheit

nur den Neubefähigung. Da die Auslosungsrechte allein nicht verkäuflich sind, ist er oder seine Erben nach Erlöschen der Rente im Nachteil, wenn er im Auslosungsfalle keine Schuldverschreibungen besitzt. Altbefähiger, die ihre Schuldverschreibungen verkaufen haben, müssen sich diese wieder beschaffen. Der Wiederkauf an der Börse kann aber nur bis zum 21. Juni d. J. durchgeführt werden, da nach diesem Termin Neubefähigung an der Börse nicht mehr gehandelt und geführt wird. Denjenigen Befähigern von Anleiheablosungsschuld, die sich über ihre Papiere nicht im klaren sind, ist zu empfehlen, sich vorher zu erkundigen, ob es sich bei ihren Papieren um Neu- oder um Altbefähigung handelt.

Stuttgart, 19. Juni. (Zinsermäßigung für Kinderreiche.) Wie die Direktion der württ. Landesparkasse mitteilt, hat auch sie seit einiger Zeit für Kinderreiche, die Baudarlehen beanspruchen, Zinsermäßigungen im gleichen Umfang wie die Stadt. Sparkasse in Stuttgart eingeführt. Als kinderreich gelten Familien mit vier (Witwen mit drei) und mehr Kindern. Mindestens vier Kinder unter 18 Jahren müssen noch im Haushalt leben und unversorgt sein. Auf Antrag wird auch solchen Kinderreichen die Zinsermäßigung zugesagt, die Kinder über 18 Jahren haben, diese müssen aber noch in der Ausbildung begriffen sein.

Echterdingen a. F., 19. Juni. (Den Verletzungen erliegen.) Der in der Nähe vom „Landhaus“ verunglückte Fritz Goh ist im Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen.

Leonberg, 19. Juni. (Schwer verletzt.) Während der Sprengarbeiten in den Steinbrüchen des Gipswertes machten sich Kinder in der Nähe des Steinbruchs, in dem gesprengt wurde, zu schaffen. Dabei wurde der fährige Sohn des Obersturmführers Fritz von einem Sprengstück an den Kopf getroffen und ihm die Schädeldecke eingedrückt. Sein Zustand ist den Verhältnissen entsprechend bedauernd.

Waiblingen, 19. Juni. (Verkehrsunfall.) In der Nacht auf Montag stieß auf der Straße Hertenmannswieser-Waldrems, bei der Abzweigung nach Kellersbach, ein von Baden kommender Motorradfahrer mit einem von Württemberg kommenden Personenzug zusammen. Infolge der beiderseitigen hohen Geschwindigkeit war die Wirtung furchtbar. Der Motorradfahrer, der 31 Jahre alte Christian Gronsach von Grobsalzdorf, Gde. Eutenendorf, SA. Gaildorf, wurde mit schweren Verletzungen und Brüchen in das Krankenhaus nach Baden gebracht, starb aber während des Transports. Der Autofahrer wurde in seinem Fahrzeug festgeklemmt, kam aber mit einer Schnittverletzung an der Hand davon.

Kommelschhausen, SA. Waiblingen, 19. Juni. (Verkehrsunfall.) Zwei hiesige Freunde machten eine Motorradfahrt nach Schorndorf. Dabei stießen sie mit einem Auto zusammen, jedoch der aus dem Sozialist mitfahrende 23 Jahre alte Mechaniker Otto Müller schwer verletzt wurde und kurz darauf starb.

Neutlingen, 19. Juni. (Goldene Hochzeit.) Am Sonntag feierte in Begleitung der bekannte Bauernmaler Johannes Schlotterbed mit seiner Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit.

Neutlingen, 19. Juni. (Naturtheater.) Unter großer Beteiligung der Bevölkerung wurde am Sonntag das Neutlinger Naturtheater mit der Aufführung von Schillers unsterblichem Volksstück „Wilhelm Tell“ eröffnet. Der Vorstehende, Oberstudienrat Dr. Kaldreuter, begrüßte unter den Ehrengästen besonders den württ. Innenminister Dr. Schmid, worauf Oberbürgermeister Dr. Dederer im Namen der Stadtverwaltung das Wort ergriff, um in kraftvollen Worten auf den Wesensgehalt der großen Schillerschen Dichtung hinzuweisen. Die Aufführung selbst war aus einem Guß und hinterließ bei allen einen unvergeßlichen Eindruck.

Mittelstadt, SA. Urach, 19. Mai. (Die Hand abgebissen.) Am Samstag war der Landwirt Gottlob Necht mit der Mähmaschine auf seinen Wiesen beschäftigt. Als er sich infolge einer kleinen Störung am Vorderrad der Maschine beschäftigte, wurde ihm plötzlich von dem zunächst stehenden Pferd die ganze linke Hand abgebissen. Das Pferd hatte sich krampfhaft in die Hand verbeissen, jedoch der Unglückliche unter qualvollsten Schmerzen Hilfe abwarten mußte.

Heidenheim, 19. Juni. Sonntag nachmittag wurde im Naturtheater erstmals aufgeführt: Totis der Gotenkönig, ein Heldenspiel in einem Vorspiel und drei Aufzügen von Wilhelm Kube. Für die Freilichtbühne wurde es mit Einwilligung des Dichters bearbeitet von Hans Fypp dahier. Dem Spiel liegen die Kämpfe der Goten mit den oströmischen Feldherren um das Jahr 510 zugrunde. Der Dichter verarbeitete diesen geschichtlich wertvollen Stoff in freier Weise in edler Sprache mit vortrefflicher Zeichnung der verschiedenen Charaktere, die von den Trägern der einzelnen Rollen — darunter auch sechs Berufsschauspieler — ausgezeichnet dargestellt wurden, so daß das „volle Haus“ mit großer Teilnahme dem Verlauf des Spiels von Anfang bis zum Schluß folgte. Der Aufführung wohnten unter anderem eine große Anzahl Ehrengäste an, z. B. auch Reichsstatthalter und Gauleiter Wilhelm Murr, der auch wegen des Kreiskongresses in unserer reich besagten Stadt weilte.

Jagtzell, SA. Ellwangen, 19. Juni. (Brand.) Am Montag ertönte plötzlich Feueralarm. Aus dem Dach des Doppelwohnhauses und Delonomieanwehens des Laver Lächler und Bernhard Beller schlugen die Flammen. Das Gebäude ist bis auf den Grund niedergebrannt. Der Schaden beträgt 8—10 000 RM.

Gröningen, SA. Crailsheim, 19. Juni. (Brand.) Hier brannten Wohnhaus, Scheuer und Stallgebäude des Landwirts Georg Rea vollständig nieder. Die Motorspritze von Crailsheim und 5 Wehren waren am Brandplatz, konnten aber das Feuer nur auf seinen Herd beschränken. Etwa 6 Schweine sind mitverbrannt, auch das gesamte tote Inventar verbrannt mit.

Herbrechtingen, SA. Heidenheim, 19. Juni. (Opfertat.) Mehrere junge Leute des hiesigen Arbeitsdienstes gerieten am Montag beim Baden an einer tiefen Stelle in der Brenz in Gefahr. Sofort kam ein Kamerad, der ein vorzüglicher Schwimmer war, zu Hilfe, und es gelang ihm, einen Kameraden zu retten. Bei dem Versuch, den zweiten zu retten, wurde er von diesem in größte Gefahr gebracht. Es gelang aber dem Riesbaggerbesitzer, dem Ertrinkenden eine Stange zu reichen, so daß dieser gerettet werden konnte. Jedoch blieb der erste Lebensretter verschwunden und wurde erst nach zwei Stunden gefunden. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Hirau, SA. Calw, 19. Juni. (Todesfall.) Hier starb am Sonntag im Alter von 68 Jahren Sanitätsrat Dr. med. Karl Römer, der bekannte Leiter des hiesigen Sanatoriums. Der Verstorbene widmete sich nach dem Studium der Medizin in Tübingen der Heroenheilunde und war zu seiner Ausbildung an der hiesigen Landesirrenanstalt Heppenheim, auf der Kennenburg und im Bezirkskrankenhaus Bad Cannstatt, wo er sich 1894 als Arzt niederließ. Im Jahre 1900 übernahm er die Leitung des Hirauer Sanatoriums, wo er lange Jahre regenreich wirken konnte. Seine besondere Aufgabe sah er in der Bekämpfung der Kopfgrippe und ihrer Folgen.

Hoffingen, SA. Balingen, 19. Juni. (Brand.) Am Sonntag früh ertönte im hiesigen Ort Feueralarm. Das Haus des August Eppler, Schreiner, stand in hellen Flammen. Das Feuer, das in der Scheune entbrach, kam rasch auf das ganze Wohnhaus übergegriffen. Scheuer und Dachstuhl brannten vollständig ab. Die Entstehungsursache ist noch unbekannt.

Ennetach, SA. Saulgau, 19. Juni. (Brand.) Nachts brach in dem Wohn- und Delonomiegebäude des Paul Löw Feuer aus. Die Wehr Ennetach war schnell zur Stelle und die Bekämpfung stand wader der heimischen Wehr zur Seite. Aber gerettet konnte nichts mehr werden. Neben dem gesamten Mobiliar sind einige Schweine mitverbrannt. Die Staatsanwaltschaft hat für Ermittlung des Brandstifters eine Belohnung von 500 RM. ausgesetzt.

Ulm, 19. Juni. (Ertrinken.) Die Donau forderte am Montag ihr erstes Opfer. Oberhalb des Kanals ist ein Schüler der Oberrealschule beim Baden ertrunken. Die Leiche konnte geborgen werden.

Ulm, 19. Juni. (Ertrinken.) Nachmittags ertranken beim Baden in der Donau zwei 15jährige Oberrealschüler. Der eine Schüler, Gerhard Heinrich, erlitt beim Stauwehr Alm-Wiblingen einen Herzschlag. Der zweite Unglücksfall ereignete sich oberhalb des Merlanals. Dort badete eine Klasse der Oberrealschule unter Aufsicht eines Studienrats. Zwei Schüler gerieten in die Gefahr des Ertrinkens. Der Lehrer konnte einen der beiden retten, während der andere in den Fluten verschwand. Es handelt sich um den Oberrealschüler Franz Hilpert aus Sölingen.

Ulm, 19. Juni. (Verkehrsunfälle.) Am Samstag und Sonntag ereigneten sich nicht weniger als 6 Verkehrsunfälle, wobei 5 Personen mehr oder weniger schwer verletzt wurden.

Song, 19. Juni. (Ertrinken.) In Hinklesweiher bei Großholzleute ertrank am Montag der Arbeitsdienstkamerad Speker, ein Sohn des Pächters vom Restaurant Retterer in Stuttgart, als er einem Kameraden, der, wie er selbst, mit anderen zusammen auf einem Floß schwamm, zu Hilfe kommen wollte. In der allgemeinen Verwirrung scheint es zunächst den Kameraden entgangen zu sein, daß Speker nicht mehr an die Oberfläche gekommen war. Der Ertrunkene wurde nach 10 Minuten gefunden, konnte jedoch trotz sofortiger Wiederbelebungsversuche nicht mehr gerettet werden.

Verleger: Dr. H. W. ... Druck: ...

Landwirt: Schweinehalter
Bist du guter Bruder im Schweinebau? (Auf 1 Seite) ...
Bietet ...
Zähler ...
Schwarzmaier, Bäckerei.

Most
Bin unter Nummer **514**
in bekannt guter Qualität, glanzhell, haben an Verbraucher und Wiederverkäufer zu sehr günstigem Preis jedes Quantum abzugeben.
Schwarzmaier, Bäckerei.
Werdet Mitglied der NS-Volkswohlfahrt!

Die beste Reklame ist und bleibt das Zeitungs-Inserat

Druckerarbeiten

Verlangen Sie Preisangehote	FÜR PRIVAT:	Besuchskarten Verlobungs- und Hochzeits-Karten Trauerkarten und -Briefe
	FÜR HANDEL GEWERBE INDUSTRIE:	Briefbogen, Rechnungen Quittungen, Prospekte Wein- und Speisekarten Lieferscheine, Rundschreiben
	FÜR VEREINE:	Mitgliedskarten Eintrittskarten Programme, Satzungen Festbücher, Liedertexte usw.

Liefert kurzfristig und in sauberer Ausführung

Wildbader Tagblatt